**Zeitschrift:** Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge

**Herausgeber:** Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz

**Band:** - (1912)

**Heft:** 19

**Heft**

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 09.08.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

№ 19 — 1912 9. Mai

# Schweizerische Kirchen-Zeitung

**Abonnementspreise:** Franko durch die ganze *Schweiz:* Jährlich, bei der Post bestellt, Fr. 6.10, bei der Expedition bestellt Fr. 6.– halbjährlich, bei der Post bestellt, Fr. 3.10, bei der Expedition bestellt Fr. 3.–; *Ausland,* bei direkter Zusendung durch die Expedition jährlich Fr. 9.–
*Deutschland,* bei postamtlichem Abonnement (ohne Bestellgebühr), halbjährlich M. 2.73
*Oesterreich,* „ „ „ „ „ Kr. 3.52
*Frankreich,* „ „ „ „ Kommissionsgebühr „ Fr. 4.30

Verantwortliche Redaktion:
Msgr. **A. Meyenberg,** Can. et Prof. theol. in Luzern
Dr. **V. von Ernst,** Prof. der Theologie, in Luzern

**Erscheint je Donnerstags**

Verlag und Expedition:
**Räber & Cie.,** Buchdruckerei u. Buchhandlung, Luzern

**Inhaltsverzeichnis.**

Breviloquia catholica et politica. — Stimmungsbilder. — Kirchenchronik. — Goldkörner aus den Schriften des Grafen Friedrich Leopold zu Stollberg. — Homiletisches. — Inländ. Mission. — Corrigenda. — Briefkasten.

## * Breviloquia catholica et politica.

Die Kurzworte, die wir münzen, sollen gedrängt sein. Die Schnur, an die wir sie reihen, ist lange. Doch ist sie golden. Sie ist nicht unser Selbstgemächte. Wir haben sie aus dem Golde katholisch-theologischer Grundsätze geschnitten.

1.

Im Maifeier-Umzug in Zürich wurde bei der sog. Malergewerkschaft die katholische Geistlichkeit in unerhörter Weise öffentlich geschmäht, das Gebet lächerlich gemacht, das Zeichen des Kreuzes geschändet. Noch am Dienstag sah man ein Kruzifix an einem Kotwagen. Zunächst standen diese Gemeinheiten freilich im Zusammenhang mit den verleumderischen Darstellungen des Falles Wydler-Kaiser, über den die Tagespresse eingehend berichtet hat. Sie bedeuten aber überhaupt einen rohesten Ausbruch des gegenchristlichen, katholikenfeindlichen Hasses. Wenn freilich das Großblatt der liberalen bürgerlichen Partei als fortgesetzte, unverbesserliche Verleumderin des katholischen Klerus auftritt, so ist nicht zu verwundern, daß in gewissen Volksschichten ein gegenchristlicher Fanatismus, durch Verleumdungen der sozialistischen Presse bis zum äußersten geschürt, alle Schranken des Anstandes und der bürgerlichen Ordnung überflutet. Es fielen in jenen Kreisen auch Worte gegenüber der staatlichen Ordnung und den vaterländischen Grundlagen. Mit Recht schreiben die „N. Zürch. Nachr.“: „Die Lage der kathol. Geistlichkeit und des kathol. Elementes in Zürich ist wirklich beneidenswert: Gelästert und verleumdet im Großorgan des Freisinns, gelästert und verleumdet in der sozialdemokratischen Presse, gelästert und verleumdet in öffentlichen Umzügen — schutzlos und vogelfrei. Und dies trotzdem man zugeben muß, daß von dieser Seite die Pflichten gegen Staat und Gemeinde und der gesamten Oeffentlichkeit in einwandfreier Weise erfüllt werden. Es handelt sich diesmal aber nicht mehr um die Katholiken allein. Die Verhöhnung des Kreuzes greift auch in andere Konfessionen hinein. Will man sich solches wirklich auf die Dauer bieten lassen und damit noch Aergerem Tür und Tor öffnen? Gibt es keine Auflehnung des öffentlichen Gewissens dagegen? Oder ist die Furcht vor dem sozialdemokratischen Terror in Zürich wirklich schon so weit vorgeschritten, daß nicht mehr bloß ein Teil der Magistratur aus Furcht vor Mißliebigkeiten, Befehdungen und aus Wiederwahl-Aengsten sich duckt vor ihm, sondern auch die Oeffentlichkeit.“

Wenn man weiß, was für eine Unsumme großer und kleiner Arbeit auf religiösem, religiös-sittlichem, sozialem und allgemein kulturellem Gebiet der katholische Klerus unter uneigennützigstem Einsatz der ganzen Persönlichkeit geleistet hat und noch leistet, wenn man bedenkt, was eine eifrige Pastoration und ein edel christliches Leben vieler Zehntausende durch alle Schichten der Bevölkerung auch für das irdische Wohl einer Großstadt bedeutet — so drängen sich dem Denkenden unwillkürlich die Fragen auf: Gibt es für einen Katholiken in Zürich keinen öffentlichen Rechtsschutz mehr? Gilt das bürgerliche Gesetz der Glaubens- und Gewissensfreiheit in Limmat-Athen nicht mehr? Dürfen dort in der Oeffentlichkeit des Volkes höchste und edelste Güter verhöhnt, beschmutzt, dem Gespötte preisgegeben werden, ohne daß Polizei und Magistratur eingreifen oder — was weit besser wäre — vorbeugen oder nachträglich strafend einschreiten? Darf eine radikal-sozialistische Schreckensherrschaft Magistratur und Polizei in Schranken halten? Besteht für alles Freiheit, nur für das Christentum nicht? Muß man den Satz Tertullians auf die Großstadt Zürich anwenden: apud vos omnia colere fas est, praeter Deum verum?

Wenn einmal der öffentlichen Verhöhnung des Katholischen und Christlichen auf Straßen und Wegen, und der unzüchtigen Verspottung des Heiligen unbehindert Raum und Recht verstattet wird — dann ist gar nicht abzusehen, was alles man noch erleben wird.

Ist im Kanton Zürich nichts in diesen Angelegenheiten zu erreichen — dann wird gelegentlich die konservative Fraktion derartige Mißstände als gemeine Verletzungen der schweizerischen Bundesverfassung und der schweizerischen

Grundgesetze in den eidgenössischen Parlamenten zur Sprache zu bringen wissen. Sicherlich nicht ohne Nachhall im Schweizerland. Die politische Neugründung der schweizerischen konservativen Volkspartei wird derartigen Ungeheuerlichkeiten schärfer und besser als je entgegentreten können. Im reichen Programme und in den Grundsätzen der Partei findet sich der Gedanke, daß die Volkspartei nicht nur in den Kantonen, sondern auch im Schweizerlande die Rechte und die Freiheit der katholischen Kirche und die höchsten Güter des Christentums mit gesetzlichen Mitteln verteidigt, desgleichen der übrigen Konfessionen.

2.

Der Fall Foerster in Zürich, die möglichst tatsächliche Verdrängung dieses edeln Pädagogen und Wahrheitssuchers aus dem Lehrkörper der Hochschulen ist typisch. Die neueste Erklärung Foersters in Nr. 108 der „N. Z. Z." gegenüber Auslassungen eben dieses Blattes deckt die traurige Tatsache auf, daß man an allgemein staatlichen Hochschulen Machtmauern errichtet — gegen die positiv-religiöse Gesinnung und deren wissenschaftliche Vertretung. Daß Foerster in aufsteigender Linie von Atheisten hin gegen die Gottes- und Weltanschauung des positiven Christen sich selbständig und ganz eigenartig entwickelt und in diesem Aufstieg auch wissenschaftlich und praktisch erzieherisch wertet, — wird Foerster als mangelnde Befähigung für ein eigentliches Lehramt der Pädagogik wegen ungenügender Abklärung ausgelegt: es darf also der Privatdozent eben-deswegen nicht Professor werden, trotz hervorragender Lehrtätigkeit, trotz schriftstellerischer Bedeutsamkeit, trotz einer seltenen Gabe der Anregung zu selbständigem Denken und Arbeiten auf dem Gebiete der Pädagogik. Hinter kleinlichen Gründen der Abweisung versteckt sich wieder die Abneigung gegen das positiv Christliche und Katholische. Und doch ist Foerster keineswegs Katholik geworden. Noch trennt ihn vieles von uns. Noch steht er — aus seinen Schriften zu schließen: vor den großen intellektuellen apologetischen Grundproblemen der katholischen Religion. Er erkennt und empfindet sie gerade jetzt in ihrer Tragweite. Darüber einmal später in Fortsetzung eines früheren Artikels der „Kirchenzeitung". Aber schon sein Verständnis für katholische Lehren und Erziehungskräfte, schon seine hohe kulturelle und pädagogische Einschätzung der Kirche und ihrer Autorität — wirkt auf gewisse Kreise geradezu aufregend, verbitternd. Foerster ist noch weiter von der Kirche entfernt, als einige Katholiken glauben. Aber er ist ein edelster Wahrheitssucher. Und das ist eben die ungemein bemühende Tatsache — gerade dieses edele, persönliche, wissenschaftliche und praktische Wahrheitssuchen erscheint, wenn es positive Aufstiege macht, gewissen wissenschaftlichen Kreisen — als mangelnde Abgeklärtheit. Hätten sie etwa Herrn Foerster die Tore geöffnet, wenn er als voll abgeklärter Katholik mit seiner wissenschaftlich-pädagogischen Eigenart ihnen entgegengetreten wäre??? Die Zeitschrift „Hochland" hat zudem in verdienstlicher Weise in eine gewisse, ganz tief stehende Hetzerei gewisser Kreise gegen Foerster hineingeleuchtet, die jeden edel Denkenden tief bewegen mußte.

3.

Die Neugründung der Schweizerischen konservativen Volkspartei wirft immer noch tiefe Grundwellen. Drei Beobachtungen möchten wir aussprechen. Die gegnerische Presse beschäftigt sich eingehend mit der Tatsache und vielfach sehr ernst. Das ist ein gutes Zeichen. Wir stehen eben unter den Eindrücken einiger Artikel des „Bund". An Hand trefflicher Gedanken des Luzerner „Vaterland", des Parteiprogramms und der Parteistatuten wird im „Bund" über aller Kritik die große Tragweite der Sache anerkannt, auch das bürgerlich-soziale Programm gewürdigt. — Ein Zweites. Einzelne Freunde in Freiburg schreiben immer noch sehr scharf in dortige Blätter, andere Kreise tragen lieber ihre Gedanken bis zum „Univers" und der „Correspondance de Rome". Versuchen wir die Lage in Freiburg in ein Breviloquium zu fassen. Hr. G. Python, dessen unsterbliche Verdienste für die katholische Sache, dessen weitblickende kulturell-politische, vaterländische Arbeit und edle persönliche Uneigennützigkeit man in der deutschen Schweiz offen anerkennt, ist kein großer Freund der allgemein schweizerischen Parteiorganisation. Wir verdenken dem Realpolitiker Eigenart und Sonderweg nicht. Sie haben ihre große Berechtigung in der Westschweiz. Was er in Freiburg für katholisches Leben und katholischen Fortschritt Religiöses und Vaterländisches schuf, kommt auch der deutschen Schweiz zugute. Nicht eine Minute aber würde Python wegen der Namensprägung in die Versuchung geraten: den Prägern und Zustimmern am Parteitag treueste katholische Gesinnung ab- oder Furchtbeweggründe zuzusprechen. Wenn aber die neugegründete Partei ihre Ziele und Grundsätze nun unbeirrt um alle Angriffe im eigenen Lager durchführt, mit Selbstbewußtsein, mit Weisheit praktisch vertritt, ist Hr. Python der erste, der sie hochachtet. Und wenn einmal die gestärkte schweizerische konservative Volkspartei in irgendeiner Frage Freiburgs Sonderweg kräftig beanstandet, werden die Ritter auf beiden Seiten sich wieder finden. Machtvoller Vertretung politischer Interessen bringt Hr. Python immer Verständnis entgegen. Ehrlich gekreuzte Freundesschwerter vermögen unter Umständen die Freundschaft nur zu bestärken. Nie wird Freiburg der konservativen schweizerischen Volkspartei sich grundsätzlich entziehen, wohl aber loser anschließen. Das wäre aber bei ganz gleichem Programme praktisch auch dann geschehen, wenn der Titel „Katholische Volkspartei" gelautet hätte. Bei allen jetzt noch auftreibenden Wogen aus Anlaß eines lebhaften, aber notwendigen Meinungsaustausches im Luzerner Vereinshause, der das eine und andere Mal auf beiden Seiten etwas überbordete — trotz der musterhaften und freiheitlichen präsidialen Leitung —, darf man diese Begleiterscheinungen nicht zu tragisch nehmen. Der wäre ein armer Mann, der die oben gezeichnete Lage nicht zwischen den Zeilen erkennen und herauslesen könnte. Damit werden sich auch jene Kreise in Freiburg mit der Zeit abfinden müssen, die vielleicht heute unserer Darstellung widersprechen.

4.

Die „Correspondance de Rome“ oder ihre Schweizerkorrespondenten haben nicht die nüchterne Ruhe, die Sachlage allseitig zu betrachten. Sie haben nicht einmal die Gnade, an den in Luzern klaren Parteigrundsatz zu denken: daß „die konservative Partei Freiheit und Rechte der katholischen Kirche“ verteidigen will. Die „Correspondance“ leugnet das Sonnenlicht vom Himmel herunter. Ihr ist aber weises, nüchternes politisches Denken zuwider. Was den Redaktor dieses Blattes anbetrifft, hat gerade er die Fassung katholische Kirche vorgeschlagen. Doch gegen Geschichtsbaumeisterei ist kein Kräutchen gewachsen als das der allmählichen eigenen Einsicht. Kommt nun noch der „Nouvelliste Valaisan“ vom 2. Mai und vergleicht die Präger und Zustimmer zum Titelwort der Partei mit — Petri Verleugnung Christi. Ist der Hr. Ch-Saint Maurice, der den Artikel unterschreibt, wohl auch schon so oft Gegnern und Feinden der Kirche religiös, apologetisch, politisch offen in Wort und Tat ins Angesicht widerstanden und hatte er so oft Gelegenheit, die ganze Persönlichkeit in warmer Ueberzeugung für die Kirche in die Schanzen zu schlagen, wie gerade eine große Anzahl Geistlicher und Laien, die in Luzern dem Statut: daß die Partei Freiheit und Recht der katholischen Kirche schützen und verteidigen will, zustimmten, aber ebenso auch dem Titelwort „konservativ“ beipflichteten, aus Gründen politischer Einsicht, der Berücksichtigung bereits bestehender Gruppen, der weitern politischen Allianzfähigkeit und um den Grundsatz auszusprechen: daß die Partei auch die kirchlichen Rechte mit den gesetzlichen Mitteln der Verfassung und des paritätischen Staates verteidigt? Wie sehr die Geschichtsbaumeisterei gewissen Uebertreibern im Blut liegt, zeigt auch der Schlußsatz des „Nouvelliste“, die den Petrus mit verblüffender Sicherheit die Verleugnung vor der Magd des — — Pilatus vollziehen läßt. Der Artikel schließt nämlich: „Nous ne jugerons pas, mais nous rappellerons que le Christ a bien plutôt pardonné à saint Pierre d'avoir coupé les oreilles de Malchus que de l'avoir renié devant la honteuse servante de Pilate.“ Die Erwähnung des Streiches gegen Malchus ist nicht übel. Wenn der Verfasser meint, der Heiland habe dem Petrus den Malchusstreich leichter verziehen als die Verleugnung, so hat er wohl Recht. Er hängte aber an den Malchusstreich ein sehr ernstes Wort an: „Stecke dein Schwert in die Scheide; denn alle, welche das Schwert ergreifen, werden durch das Schwert umkommen.“ (Joh. 18, 10. 11.) Wer also für religiöse Zwecke irdische Mittel unbesonnen, unüberlegt, draufgängerisch, gewalttätig gebraucht, wird selbst schweren Schaden leiden. Das könnte man sogar auf die Politik anwenden. Einfachhin unbesonnen, draufgängerisch, ohne weise Ueberlegung Politik und Religion, Schwert und Jesusdienst verbinden, führt ins Verderben, zum Untergang der Sache. Ebendeswegen soll man ein Parteistatut, das Männer, die ihre katholische Glaubenstreue längst erwiesen haben, vorberieten und befürworteten und das eine politisch zuständige Versammlung mehrheitlich annahm, nicht des Glaubensverrates beschuldigen. Man frage sich: ob nicht gerade die Versammlung eben das Malchusschwert mit Besonnenheit ergriffen habe. Eine weise Verbindung ist hier von großem Nutzen. Gerade die weise politische Definition und Aktion des Zentrums hat bei lauterster katholischer Grundsätzlichkeit, die die Seele der herrlichsten Taten war, in den Tagen des Kampfes zum Siege und in den Tagen des Friedens zu großen positiven Arbeiten geführt.

Eines sei zum Schlusse hervorgehoben. Es wäre eine Lüge, zu behaupten: daß die Versammlung von 1912 früheren Tagungen an katholischer Treue und Furchtlosigkeit nachgestanden habe. Es waren aber 1912 weit mehr praktische, erfahrene Politiker bei der Vorbereitung und Durchführung beteiligt. Die Fraktion wirkte mit ihrer ganzen Kraft mit. Das gab bei aller freudigsten katholischen Grundsätzlichkeit das politischere, weiter als früher ausblickende Gepräge. Politik ist eine Wissenschaft des Erreichbaren. Auch wäre es nie gut, die beste, aus katholischen und vaterländischen Grundsätzen erblühende Politik so enge an die Kirche zu gliedern, daß die kirchliche Autorität zu jedem Parteiweg und Schachzug Rat zu geben und für alle Parteitaten die Verantwortung zu tragen hätte. Das führte zu großen Nachteilen. Man möge die Sachlage studieren und das, was bis jetzt Gebot Gottes war, beachten: Du sollst kein falsches Zeugnis geben. Religion, Recht, Sittlichkeit, Parteipolitik stehen in lebendigster inniger Beziehung. Keineswegs aber unterstehen rein politische Dinge der kirchlichen Oberleitung. In allen religiös-kirchlichen, katholischen Fragen aber muß eine Partei der Katholiken vom Glauben und, wenn die Verhältnisse es verlangen, unmittelbar von der kirchlichen Autorität Rat oder Weisung nehmen. Auch zum Beispiel die sozialpolitischen Fragen sind von wichtigen religiösen Fragen bewegt. Es gibt endlich einzelne religiös-politische Gebiete, auf denen wir auf Grund naturrechtlicher und christlicher Hauptgrundsätze mit Andersgläubigen mittelbar und unmittelbar zusammenwirken können. Die politische Definition hindert keineswegs, in tief entscheidenden religiösen Fragen und gar erst in kirchlichen Rechts- und Freiheitsfragen mit voller Begeisterung die katholische Fahne zu entrollen. Das soll sein. Sie spricht bloß die Absicht aus: diese Forderungen so weit zu erobern, als es auf dem Boden des jetzigen Staates mit gesetzlichen Mitteln möglich ist. Der Titel spricht auch die freudige Absicht der positiven vaterländischen Arbeit in weitgehendem Maße aus. Gewiß könnte man das alles auch unter einem katholischen Titel. Er müßte dann eben in bezug auf die obigen Grundsätze politisch ausgelegt werden. (Vgl. „Kirchenzeitung“ Nr. 16 am Vorabend der politischen Versammlung.) Die Versammlung aber hielt dafür: daß das Zurückgehen auf das ganz ursprünglich gewählte „konservativ“ im Gegensatz zu einer später tagenden Versammlung und die Ergänzung: „konservative Volkspartei“ das politisch und taktisch Bessere sei. Alles andere bieten klar und scharf die Grundsätze. Auch ist den Kantonen für ihre kantonale Politik größte Freiheit der Namensgebung belassen. Nicht ein Aederchen von Furcht vor dem katholischen Bekenntnis lebte in dem Beschluß von Luzern.

5.

Graf Oppersdorff ist ein braver, überzeugungstreuer Katholik. Wenn er aber jetzt in seinem Blatte als Politiker verlangt: die Kanalfragen müßten nach katholischen Grundsätzen gelöst werden, — ist er durch eine falsche Konsequenzenmacherei in eine Sackgasse geraten. Gewiß wird jede echte vernünftige, weitblickende vaterländische Stimmabgabe und politische Tat im Katholiken und Christen, der im Stande der heiligmachenden Gnade lebt, von selbst und unter heiliger Absicht zum verdienstlichen religiösen Werk. Und heiliges Gebet wird sie befruchten. Der Apostel spricht sogar von einem Essen und Trinken zur Ehre Gottes. Gewiß gehören auch die naturrechtlichen Grundsätze zum notwendigen Unter- und Aufbau des katholischen Lehr-, Wahrheits- und Lebensganzen. Gewiß ist jeder echt menschliche Grundsatz im Katholiken auch ein katholischer Grundsatz. Wenn ein Vater aus seinem sauer ersparten Geld seinem Kinde eine neue Kleidung kauft, so ist diese Pflichterfüllung gewiß im Ganzen des katholischen Lebens jenes Mannes eine christliche, eine katholische Tat, die von der Gnade geadelt wird. Aber niemand wird sagen wollen: man müsse deswegen das Einkaufen von Ueberziehern nach katholischen Grundsätzen besorgen. Kanalfragen werden in der Politik, wo alle zusammenarbeiten, eben nach naturrechtlichen, vaterländischen, kulturellen Grundsätzen behandelt. Politik ist überhaupt nicht fähig: den ganzen Menschen nach allen seinen Seiten zu erfassen und zu weihen, den ganzen Menschen auszufüllen. Das vermag nur die Religion. Sie kann alles Menschliche religiös weihen. Die Politik kann das religiöse Leben nur nach gewissen Seiten mächtig schützen, fördern, nicht aber es ganz in Beschlag nehmen. Darum ist ein politischer Parteititel kirchlich sogar korrekter, als ein religiöser. Jeder ruhig Denkende lernt das mit der Zeit einsehen. Unter einem politischen Parteititel erscheint zum Beispiel die Gleichberechtigung der Konfessionen im politischen Programme vollauf verständlich. Es ist eben die zivile Gleichberechtigung gemeint. Unter dem Titel „katholisch" denkt man sofort an eine dogmatische Gleichberechtigung, was grundfalsch ist. Die katholische Religion kennt Duldung, reine, heilige, pflichtige Nächstenliebe und gewissenhaftes Halten der Verträge und geschichtlichen Rechte gegenüber den Personen und Bevölkerungen anderer Konfession und Religion, Hochachtung gegenüber ihrem guten Glauben, ihrer persönlichen Ueberzeugung, aber keine dogmatische Toleranz. Die katholische Kirche ist die Kirche Christi. Die Partei der Katholiken beurteilt auch katholische Rechte im Rahmen der staatlichen Parität.

Man muß sich fast schämen, solche Binsenwahrheiten zu christenlehren. Aber es ist notwendig geworden.

Das beste Heilmittel gegenüber gewissen Ueberbietungen sind Wagnisse wie die — — „katholischen Kanalfragen". An solchen Einseitigkeiten kommt man am besten zur Einsicht: daß ein Falschweg betreten wurde. Wir freuen uns an diesen Uebertreibungen: sie sind ein Zeichen beginnender Besserung. Am Ende kommen die Herren noch zur Leugnung der natürlich guten Werke — und dann wird der Index Klarheit schaffen.

* * *

Im Kanton St. Gallen hat man unter der Fahne des Konservativismus erfreuliche Erfolge erzielt. Der Fahne folgten überzeugte Katholiken und zur positiven Arbeit werden sie mit einer anderen Parteigruppe in engere Fühlung treten und mit allen Kreisen vaterländisch zusammenarbeiten.

In Solothurn haben unerhörte Angriffe gegen Kirche und Klerus, rücksichtslose Verhetzung gegen deren Rechte, Freiheiten und Selbstverwaltung die Lage so gestaltet: daß auch der politische Kampf in ganz erster Linie unter dem Gesichtspunkt der Scheidung der Geister auf dem religiösen Gebiete geführt wird: wer will und kann mit der ganzen Persönlichkeit für die Rechte und ein ungehemmtes Leben der katholischen Kirche einstehen, wie für positive Arbeit auf vaterländischem Gebiete? Conservare religionem! Der Klerus erläßt darum einen aufklärenden Aufruf gegenüber dem rationalistischen Freisinn und dem auf religiösem Gebiete grundsätzlichen Liberalismus. Er stellt den grundsätzlich kämpfenden Freisinn, der die Glaubenslehren Christi, die Kirche und deren Rechte angriff und angreift, mit Recht als den zu bekämpfenden Gegner hin. (Aufruf vom 22. April 1912. „Solothurner Anzeiger" vom 8. Mai Nr. 106.)

In Wien haben sich die Katholiken wieder siegreich unter dem christlich-sozialen Banner gesammelt.

Es wäre grundfalsch, wenn der Fernestehende jeden Sieg der christlich-sozialen Partei im ganz gleichen Umfang auch als einen ebenso umfangreichen Fortschritt des katholischen Lebens buchen würde. Er bedingt aber jedesmal auch einen solchen Fortschritt — und vor allem Raum und Recht für den Fortschritt des katholischen Lebens.

Das alles sind Dinge, die man nicht übersehen darf.

Wir blicken nochmals auf die Streitfrage im eigenen Lager zurück und schließen mit freundlichem ernstem Gruß an alle. Gründe werden wir immer anhören und gerne auch in der „Kirchenzeitung" zu Worte kommen lassen. Verdächtigungen werden wir und andere mit Ruhe ertragen. Wir sind darum auch hier nicht näher darauf eingegangen. Das Recht einer freimütigen Aussprache, die sich auf wohl erwogene theologische Gründe stützt, wahren wir uns aber als condicio sine qua non jeder Redaktionstätigkeit! A. M.

## Stimmungsbilder.

Es geht uns die folgende Aussprache zu aus der Mitte des Klerus.

### Die Kirche hat das Wort.

Von wahrem Seelenschmerz durchdrungen, kann ich nicht umhin, nun auch in die Speichen jenes Schlachtwagens zu greifen, dessen Räder mit scharfen Messern bewehrt sind und dessen Sturmfahrt nicht gegen den Feind, nein, gegen Freunde und Brüder geht. Ich erkläre jedoch zum vornherein, daß ich weder „Kölner"

noch „Berliner“ bin, sondern einfach romtreuer Priester auch in dieser Sache. Ferner lasse ich die Gewerkschaftsfrage gänzlich beiseite. Rom hat hierin den Bischöfen die Entscheidung von Verhältnissen zu Verhältnissen freigestellt. Ebenso ignoriere ich im nachstehenden überhaupt die „Richtungen“ Köln und Berlin. Ganz anderes liegt in der Luft, worüber bald allgemein gesprochen und gestritten wird. Es mag uns noch so bitter werden, es einzugestehen, — aber die Tatsachen rufen's ja laut genug: es bestehen zwei Lager unter uns, es hat sich ein Riß aufgetan, der sich von Woche zu Woche noch erweitert.* Als Journalist, dem täglich eine Menge Blätter zu Gesicht kommen, gewahre ich mit tiefstem Bedauern, wie leidenschaftlich der Streit sich auswächst, und wie abschüssig allmählich die Bahnen werden, auf die er bereits übertragen worden. Nicht mehr Diskussionen sind es und temperamentvoll geführte Meinungsaustausche, leider nein, es sind vielfach nichts anderes als lieblose Händel. Da wimmelt es von Ausdrücken, die man bisan in ganz andern Blättern gewohnt war zu lesen. Man redet — alles unter katholischen Brüdern — von „leichtfertigsten, unbewiesensten Verdächtigungen und Verleumdungen“, „maßlosen, bodenlos gehässigen (!) Schimpfereien“, „Ueberschüttet-werden mit Schmutzkübeln“ (sic!), „tötlichem Haß“, „Fälschungen und Unterschlagungen“ usw.

Und nun vorerst die Frage: wohin kommen wir mit diesen Händeln? „Wenn ein Reich in sich selbst uneins ist, wird es verwüstet werden“, steht im Evangelium vom dritten Fastensonntag geschrieben. Die Verwüstung hat bereits eingesetzt. Stolz wiesen wir von jeher hin auf die beispiellose Einigkeit in unserm Glaubensleben, objektiv genommen. Diese Einigkeit, gottlob, existiert heute noch, aber — ihr Nimbus ist bereits stark im Schwinden begriffen. Es ist die subjektive Einigkeit in weitesten Kreisen erschüttert, wenigstens erwecken besagte Händel diesen Eindruck. Und das Volk, vergessen wir's ja nicht, unterscheidet viel zu wenig zwischen subjektiver und objektiver Einigkeit, und damit ist das schwere Aergernis auch schon da. — „Seht, wie sie einander lieben“, riefen sie einst aus, als sie unsere Vorfahren, eins in Glaube und Liebe, für ihre höchsten Güter in den Tod gehen sahen. „Seht, wie sie zanken und einander schmähen“, höhnen sie heute, leider Gottes mit Recht. —

Nicht als ob ich den guten Willen, die besten Absichten, hüben oder drüben, irgendwie bezweifeln wollte. Aber der Modus! Hier wird ohne Zweifel vielfach nach dem Grundsatz vorgegangen: fortiter in re, fortius in modo. — Statt unsere konzentrierten Kräfte da zu verwenden, wo die Notlage der Zeit sie gebieterisch fordern, vergeuden und zersplittern wir sie in unberechtigtem, gesetzes- und gewissenswidrigem Bruderzwiste. Augen links! Dort steht der Feind! Oder müssen erst noch unselige Bruderhände Bresche um Bresche in die eigene Ringmauer reißen, und so die Feinde aufmuntern, den entscheidenden Sturmlauf zu wagen? —

* In der Schweiz schauen wir eine Verständigung nahe.
D. R.

Ein sozialistischer Ansturm im größten Umfange wird vorbereitet. Für die nächste Zeit wird nämlich von den Gewerkschaften die Anstellung einer großen Anzahl Gewerkschaftssekretäre geplant. Es soll mit allen Mitteln dahin gearbeitet werden, um demnächst drei Millionen Gewerkschaftler in den sozialdemokratischen Gewerkschaften zu haben. Speziell soll eine Riesenagitation in den märkischen, schlesischen und ostpreußischen Arbeiterbezirken entfaltet werden. Bevorzugt sollen solche Gewerkschaftssekretäre werden, die die polnische Sprache beherrschen; denn in Kreisen der Gewerkschaftsführer verhehlt man sich nicht, daß die ganze Bewegung gegen die Polen bisher vergeblich gewesen ist.

So „Der Arbeiter“, Sitz Berlin, am 10. März 1912.

Und nun ein offenes Wort! Unberechtigt habe ich diesen unheilvollen Zwist genannt. Er ist es hinsichtlich unserer kirchlich-hierarchischen Stellung. Man hält sich da Vorlesungen — ich möchte sagen: mit dem Stock in der Hand — über Glaubensreinheit und Kirchentreue, als ob man hiezu berufen wäre. Weder berufen noch berechtigt. Was sagt doch die Moraltheologie über die correctio fraterna? Debet fieri nisi alius ex officio ad id obligatus existit. Episcopis incumbit onus invigilandi; ergo . . . Und hat nicht Christus selbst die Ordnung dieser Zurechtweisung festgelegt bei Matth. 18. 15—17! Dort wird der Weg genau vorgeschrieben, der schon bei persönlichen Beleidigungen, wie vielmehr bei vermeintlichen Verstößen gegen Kirche und Glauben, einzuhalten ist. Zuerst unter vier Augen, dann in Gegenwart weniger Zeugen soll die Zurechtweisung erfolgen. Bleibt sie fruchtlos, so wende man sich endlich an die Kirche, nicht an die Oeffentlichkeit. Allioli bemerkt zu dieser Stelle ausdrücklich: „(Sage es) deinem kirchlichen Vorsteher . . ., deinem Bischof . . ., nicht dem versammelten Volke. . .“ Das sollte jedem genügen. A. L-b.

(Fortsetzung folgt.)

## Kirchen-Chronik.

Schweizerische Rompilgerfahrt. Wie wir dies schreiben, sind unsere Rompilger wieder auf der Rückreise in die Heimat begriffen. Was man aus Zeitungen und durch private Nachrichten erfuhr: alles ist auf den Ton höchster Befriedigung gestimmt. Und bald werden sie erzählen im Schoß der Familie, im Kreise von Freunden und Bekannten von der ewigen Roma und ihren Wundern, von ragenden Palästen, Türmen und Kuppeln vom Sonnenglanz des Südens umflutet und von den heiligen Gebeinen der Martyrer, die drunten in den Katakomben aus den Sepulcra entgegenblinken im fahlen Kerzenscheine, ein so ernster Hinweis auf das wahre Fundament alles Großen und Herrlichen in der Kirche: christliche Tugend und christlicher Opfermut, getragen von der Gnade Jesu Christi, die die Welt und den Tod überwindet. Die erste Frage wird aber die nach dem Heiligen Vater sein, und die Hand des Priestergreises, die sich segnend im Konsistoriensaal erhob, sie wird weiter segnen bis ins letzte Bergdorf hinaus, wo der zurückgekehrte Pfarrer den apostolischen Segen erteilt

und der Pilgrim seinen Lieben das geweihte Andenken überreicht. — Der hochwürdigste Bischof wurde Samstags, 4. Mai, in Privataudienz empfangen. Auch hier sei ihm der Dank ausgesprochen, daß er so bereitwillig die Leitung des Pilgerzuges übernahm, damit die Herde nicht ohne Hirte sei, um, kaum zurückgekehrt, wieder die anstrengende Firmreise fortzusetzen. Wir bringen hier als bleibendes Dokument die Ansprache des hochwürdigsten Herrn in der Audienz, am 3. Mai, zum Abdrucke:

„Heiliger Vater! Im Monat Mai des Jahres 1512, also vor gerade 400 Jahren, zog ein Heer von 18,000 Eidgenossen über Chur und Trient nach Italien. Der Papst Julius II. hatte sie durch den Kardinal Matthäus Schinner, Bischof von Sitten, um Hilfe angerufen gegen eine fremde Macht, welche Oberitalien in Besitz genommen hatte und auch für den Kirchenstaat eine Gefahr war. In Verona begrüßte der Kardinal im Namen des Papstes die Eidgenossen als die ‚treuen Verfechter der Kirche und des Papstes' und überbrachte ihnen ein goldenes Schwert und einen Herzogshut als Symbole ihrer Souveränität. Im Vereine mit den Venezianern eroberten sie dann in raschem Laufe Stadt um Stadt, Pavia nach einer blutigen Schlacht, in wenigen Wochen war das fremde Heer aus dem Lande vertrieben. Das italienische Volk jubelte, der Papst beschenkte die Eidgenossen mit Bannern und verlieh ihnen in einem Konsistorium den Titel ‚Beschützer der Freiheit der Kirche'. Leider wandte sich wenige Jahre später ein Teil der Eidgenossen vom Papste und selbst vom katholischen Glauben ab, angefangen mit der Stadt, welcher das goldene Schwert zur Aufbewahrung übergeben worden war, die andern Eidgenossen aber blieben ihrem heiligen Glauben treu, und wenn auch im Laufe der Zeit an einigen Orten der Kirche gegenüber Fehler begangen worden sind, so hält doch das katholische Volk fest zu seinem Oberhaupt. Wie schon wiederholt und erst vor zwei Jahren, erscheint auch jetzt wieder aus der Eidgenossenschaft ein Zug von Pilgern in der ewigen Stadt, um die Heiligtümer zu besuchen und Eurer Heiligkeit als dem obersten Lehrer und Hirten der heiligen Kirche ihre Huldigung darzubringen und das Gelöbnis unwandelbarer Treue zu erneuern.

Wir gedenken in diesem Jahre auch des wunderbaren Sieges, den vor 1600 Jahren der Kaiser Konstantin der Große in der Nähe der Stadt Rom über seinen Gegner Maxentius davongetragen hat. Konstantin selber, damals noch Heide, schrieb den Sieg der Hilfe des Christengottes zu, den er in großer Verlegenheit angerufen hatte. Am hellen Tage sah er mit seinem Heere am Himmel ein flammendes Kreuz und die Inschrift: ‚In diesem Zeichen wirst du siegen', und in der Nacht hatte er ein Traumgesicht, in welchem Christus ihn mahnte, das wunderbare Zeichen, das ihm erschienen war, nachzubilden und im Kampfe vorantragen zu lassen. Mit diesem Feldzeichen, dem Labarum, errang Konstantin einen glänzenden Sieg. Im folgenden Jahre erließ er dann in Mailand das berühmte Edikt, durch welches der christliche Kultus als geduldet erklärt und die Verfolgungen der Christen eingestellt wurden.

„Doch bald begannen für die Kirche neue Heimsuchungen. Wenige Jahre nach jenem Edikte tauchte die unheilvolle Irrlehre des Arius auf, welche die Gottheit Jesu leugnete und bald wurden aus dem kaiserlichen Hause selbst Vergewaltigungen der Rechtgläubigen erhoben. Aber am Ende des Jahrhunderts konnte der Kaiser Theodosius der Große das Christentum als die Religion des römischen Staates erklären. Christus hatte gesiegt.

Aehnliche Vorgänge zeigt jedes folgende Jahrhundert. Es erhoben sich falsche Lehrer und weltliche Machthaber bekämpften die Kirche und ihr Oberhaupt. Aber die Kirche besteht noch und blüht fort. Christus hat allzeit gesiegt.

„Wer aber in diesen Kämpfen das Labarum, das Zeichen des Sieges, der Kirche vorangetragen hat, das war jeweilen der Nachfolger dessen, zu welchem der Herr gesprochen hat: Du bist Petrus, der Fels, und auf diesem Felsen werde ich meine Kirche bauen, und die Pforten der Hölle werden sie nicht überwältigen. Es war der römische Papst. Dankbar schauen wir auf die lange Reihe der apostolischen Männer hin, welche das Schifflein der Kirche durch alle die vielen Stürme geleitet haben und freudigen Herzens geloben wir dem obersten Hirten und Lehrer Liebe und Treue.

„Der Gedanke an die Siege der Kirche ist uns Beruhigung und Trost in der gegenwärtigen Zeit. Abermals hat eine Irrlehre ihr Haupt erhoben, der Modernismus, der die Fundamente des Glaubens angreift. Es ist das Verdienst Eurer Heiligkeit, diesen Feind, der einige Zeit im Verborgenen schlich, ans Licht gezogen und den Kampf gegen denselben begonnen zu haben. Kampf im Namen Christi bedeutet aber Sieg. Christus siegt.

„Mit Eurer Heiligkeit bedauern wir auch die Verfolgungen, welchen in einigen Ländern die Orden der Priester und Bischöfe ausgesetzt sind. Wir hoffen, daß auch da der Sieg Christi nicht ausbleiben werde.

„Um den Sieg des Kreuzes unter der weisen und starken Leitung Eurer Heiligkeit beten wir Pilger in der ewigen Stadt zu dem, der seiner Kirche seinen Schutz versprochen hat, und wir rufen auch die lieben Heiligen um ihre Fürbitte an, welche in den Heiligtümern dieser Stadt ruhen. Wir geloben, allzeit im Glauben und im Gehorsam treu zur heiligen römisch-katholischen Kirche und ihrem erlauchten Oberhaupte zu halten.

„Für uns aber, Heiliger Vater, für unsere Familien und alle Glaubensgenossen in unserem Lande erbitten wir demütig den apostolischen Segen."

## Goldkörner aus den Schriften des Grafen Friedrich Leopold zu Stollberg.

Hätte man doch nie aus diesen Weisen (aus dem Morgenlande) Könige gemacht! Das Wunder wird dadurch kleiner; denn eher werden Könige ihrem Throne, als Philosophen ihrem Dünkel entsagen.

* * *

Furcht vor Irrtum bändigt meinen Leichtsinn, straft meine Untreue, spornt meine Trägheit. — 1799.

## Homiletisches.

Himmelfahrt: Das Fest des Wunders. Nach Joh. 6 und Epheserbrief (K. 2 u. 3) ist die Himmelfahrt die mächtigste Krafttat Gottes, Wiederholung und Krönung aller Wunder. Jesus erscheint als Herr der Natur, der Welt, des Weltalls, des Himmels und der Erde, Vollender und Verherrlicher seiner eigenen Menschennatur, der Menschennatur überhaupt, der Kirche nach außen und innen in der übernatürlichen Ordnung. Das Wunder in seinem Wesen und Zweck und seine Erkennbarkeit im Leben Jesu strahlt auf. (Vgl. „Wartburgfahrten" S. 207 ff., „Kirchenzeitung" 1907 Nr. 43, S. 460 ff.) Zweck der Predigt wäre: die apologetische Kraft des Wunderbeweises propria virtute für Jesus vor dem Volke voll, scharf und klar aufleuchten zu lassen. Freudige Sicherheit der Grundlagen unseres Glaubens wäre die praktische Frucht.

Für Kanton Luzern: Bruderklausensonntag. I. Bruder Klaus 1. ein lebendiges Wunder für das Altarssakrament vor dem Sturm gegen dasselbe; 2. Bruder Klaus eine wunderbare, lebendige Predigt zur Verehrung desselben in unserer Zeit. II. Pr.: Dona nabis pacem: a. Gewissensfrieden, b. Gnadenfrieden (Kommunion), c. vaterländischer Frieden, d. Weltfrieden (intercedente B. N.).

*Wir machen auf die in der „Schweizer. Kirchen-Zeitung" regelmäßig inserierenden Firmen aufmerksam.*

## Inländische Mission.

a) Ordentliche Beiträge.

| | | |
|---|---|---|
| | Uebertrag Fr. | 5,144.03 |
| Kt. Aargau: Sulz | „ | 100.— |
| Kt. Glarus: Legat von Hrn. Richter Hophan-Hauser, Näfels | „ | 500.— |
| Kt. Luzern: Spitalschwestern 50. Saldo Hauskollekte in der Stadt Luzern pro 1911 456.65 | „ | 506.65 |
| Kt. Solothurn: Deitingen: Nachtrag | „ | 5.— |
| Kt. Täurgau: Tánikon | „ | 100.— |
| Kt. Uri: Fluelen | „ | 220.— |
| Kt. Zürich: Langnau a. A. | „ | 25.— |
| | Total Fr. | 6600.68 |

b) Außerordentliche Beiträge.

| | | |
|---|---|---|
| | Uebertrag Fr. | 11,583.— |
| Kt. Luzern: Legat von Madame Angelika Meyer am Rhyn sel., Grundhof Luzern | „ | 1000.— |
| Legat von Herrn Dom. Pfyffer, Drechslermeister sel., Luzern | „ | 1500.— |
| | Total Fr. | 14.083.— |

Luzern, den 7. Mai 1912.

Der provis. Kassier (Check Nr. VII 295): **Schnyder.**

### *Corrigenda.*

Im Artikel der letzten Nummer „Aus der Gesetzgebung der Kirche ist der Untertitel „Auszug aus dem 7. Heft der Acta Ap. Sedis vom 15. April 1912" zu ergänzen.

## Briefkasten.

Ag.- Einsendung und R.-Anfrage in nächster Nummer. Dank!
H. i. H. Folgt nächste Nummer. Dank!


Tarif pr. einspaltige Nonpareille-Zeile oder deren Raum: Ganzjährige Inserate: 10 Cts. Halb „ „ „ : 12 „ Beziehungsweise 26 mal. | Vierteljähr. Inserate*: 15 Cts. Einzelne „ : 20 „ * Beziehungsweise 13 mal.

**Inserate**

TARIF FÜR REKLAMEN: Fr. 1.— pro Zeile. Auf unveränderte Wiederholung und grössere Inserate Rabatt. *Inseraten-Annahme spätestens Dienstag morgens.*

**Kirchenblumen** (Fleurs d'églises) sowie deren Bestandteile werden in schönster Ausführung und zu billigen Preisen geliefert von **A. BÄTTIG, BLUMENFABRIK, SEMPACH.** Kostenvoranschlag auf Wunsch. Referenzen zu Diensten.

**Fräfel & Co., St. Gallen** Anstalt für kirchliche Kunst empfehlen sich zur Lieferung von **solid und kunstgerecht in ihren eigenen Ateliers gearbeiteten**
**Paramenten und Fahnen**
sowie auch aller kirchlichen
**Metallgeräte, Statuen, Teppichen etc.**
zu anerkannt billigen Preisen
**Ausführliche Kataloge und Ansichtssendungen zu Diensten**
Eine schöne Auswahl unserer **Kirchenparamente** kann stets in der Buch-, Kunst- und Paramentenhandlung **Räber & Cie. in Luzern** besichtigt und zu **Originalpreisen** bezogen werden.

**KURER & Cie. in Wil** Kanton St. Gallen
Anstalt für kirchl. Kunst empfehlen sich für Lieferung ihrer solid und kunstgerecht in eigenen Ateliers hergestellten **Paramente und Fahnen** wie auch aller kirchlichen Gefässe, Metallgeräte etc. Offerten, Kataloge u. Muster stehen kostenlos zur Verfügung.
Caseln, Stolen, Pluviale, Spitzen, Teppiche, Blumen, Reparaturen
Kelche, Monstranzen, Leuchter, Lampen, Statuen, Gemälde, Stationen
Eine schöne Auswahl unserer **Kirchenparamente** liegt bei Herrn **Anton Achermann,** Stiftssakristan in **Luzern** zur Besichtigung auf und kann zu unseren Originalpreisen auch dort bezogen werden.

**Für Firmlinge.**
In unserm Verlage erschien soeben:
**Die Vorbereitung auf die heilige Firmung**
nebst
**Beicht- u. Kommuniongebeten für den Firmtag**
von **F. X. Brors S. J.**
192 Seiten 12°. Preis geheftet 30 Pfg. In Partien von 50 Stück à 25 Pfg.
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.
**Paderborn. Bonifacius-Druckerei.**

**GEBRUEDER GRÄSSMAYR**
(Inh.: **Max Greussing & Söhne), Buchs (St. Gallen)**
**Glockengiesserei und mech. Werkstätte**
empfehlen sich zur
**Herstellung von Kirchenglocken**
in vollkommen reiner Stimmung und tadellosem Gusse.
**Elektrischer Glockenantrieb**
(Eidg. Pat. Nr. 3976)
Derselbe beansprucht wenig Kraft und Raum und funktioniert ausgezeichnet. Glockenstühle von Holz oder Schmiedeisen. Mehrjährige Garantie für Glocken Zubehör und elektrischen Antrieb.
Mässige Preise — Reelle Bedienung

## Für die Aloysius Sonntage

Andachtsübungen für die sechs
**aloysianischen Sonntage**
von Kaplan Joseph Könn.

*Auflage: 220.—270. Tausend.* — 88 Seiten. — Format 80×125 mm. Elegant broschiert und beschnitten 25 Cts. Bei 30 und mehr Exemplaren à 20 Cts.

Die „aloysianischen Sonntage" von Könn gehören meiner Ansicht nach zum Besten, was über dieses Thema geschrieben wurde . . . Pastoralblatt Münster.

Anleitung zur würdigen Feier der sechs
**aloysianischen Sonntage**
von Kaplan Leopold von Schütz.

96 Seiten. Format 80×125 mm. Elegant broschiert und beschnitten 25 Cts. Bei 30 und mehr Exemplaren à 20 Cts.

Ein treffliches Büchlein! Die sechs Sonntage werden zu einer Art zusammenhängender geistlicher Uebungen vertieft . . . Stimmen aus Maria Laach.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

*Verlagsanstalt Benziger & Co. A. G.*
*Einsiedeln, Waldshut, Cöln a. Rh.*

Soeben erschienen
**J. Albrecht O. S. B.**
**Gott mit uns**

Theologie und Aszese des allerheiligsten Altarssakramentes erklärt. Den eucharistischen Kongressen gewidmet. 8° (VIII und 120 S.) *M* 1.50; geb. in Leinwand *M* 2.—

Ein möglichst tiefes Verständnis der heiligsten Eucharistie zu vermitteln ist der Zweck des gründlich und erhebend zugleich geschriebenen Buches. So will es den rechten Boden bereiten für die persönliche oder geistige Teilnahme an eucharistischen Feiern.

**Verlag von Herder zu Freiburg i. Br.**

**Carl Sautier**
in Luzern
Kapellplatz 10 — Erlacherhof
empfiehlt sich für alle ins Bankfach einschlagenden Geschäfte.

**Kirchenteppiche**
in grösster Auswahl bei
**Oscar Schüpfer, Weinmarkt Luzern**

**Kirchenöl** Ia Qualität für Patent Guillon Ewiglicht-Apparat (bestes System) liefert
**Anton Achermann,**
Stiftssakristan,
Kirchenartikelhandlung,
Luzern.

Als Beweis für die Vortrefflichkeit meines Kirchenöles diene aus vielen unverlangten Anerkennungsschreiben folgendes: „Spreche Ihnen hiemit meine Anerkennung aus für Ihr ausgezeichnetes Ewiglichtöl. Beziehe dasselbe beinahe 10 Jahre von Ihnen, es hat bisher nie versagt, war bis auf den letzten Tropfen brauchbar und zwar mit den feinsten Dochten.
L., 5. Dezember 1910.
F. F., Pfarrer.

**Konstanz** Vereinshaus St. Johann (neben d. Münster)
Fremdenzimmer Restaurant

**Eine massiv**
**goldene Uhrkette**
ist für Herren und Damen ein Geschenk von bleibendem Wert. Sie finden eine grosse Auswahl, auch in goldplattiert u. massiv Silber zu billigsten Preisen in uns. neuest. Katalog (ca. 1500 photogr. Abbild.) Wir send. ihn auf Verlangen gratis.
**E. Leicht-Mayer & Cie., Luzern, Kurplatz No. 40**

**Patent Rauchfasskohlen**
sehr praktisch, vorzüglich bewährt liefert in Kistchen von: 360 Stk. I. Grösse für ¾stünd. Brenndauer, oder von 150 Stk. II. Grösse für 1—1½ stündige Brenndauer, ferner in Kistchen beide Sorten gemischt, nämlich 120 Stk. I. Grösse und 102 Stk. II. Gr. per Kistchen zu Fr. 7.—
A. Achermann, Stiftssakristan
Luzern.
Diese Rauchfasskohlen zeichnen sich aus durch leichte Entzündbarkeit und lange, sichere Brenndauer.
Muster gratis und franko.

**Kindergebetbücher, Kleinere Broschüren Gebetszettel,**
= kirchlich approbierte, =
zum
Verschenken und Verteilen.
Verzeichn. gratis. Überall erhält.
**Verlag A. Laumann, Dülmen.**

In unserm Verlage erschien:
**Altarssakraments- und Herz-Jesu-Predigten**
von
**Dr. Philipp Hammer, Dechant.**
Mit kirchlicher Druckerlaubnis.
188 Seiten gr. 8°. Preis broschiert 2 Mk., gebunden in Halbfranz 3 Mk.

Die Vorzüge der bisher herausgegebenen Hammer'schen Predigten finden sich auch in vorliegenden Altarssakraments- u. Herz-Jesu-Predigten. Dieselben gewähren eine anziehende, herzerhebende Lektüre und eignen sich zur Anschaffung nicht nur für Priester, sondern auch für gebildete Laien.

**Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.**
**Paderborn. Bonifacius-Druckerei.**

**Louis Ruckli**
**Goldschmied und galvanische Anstalt**
**Bahnhofstraße**
empfiehlt sein best eingericht. Atelier. Uebernahme von neuen kirchlichen Geräten in Gold und Silber, sowie Renovieren, Vergolden und Versilbern derselben bei gewissenhafter, solider und billiger Ausführung.

**Kaufe stets alle Arten alte kirchliche Kultusartikel:**
Statuen, Paramente ꝛc.
= Pietätvolle Behandlung. =
Kein Laden oder Ausstellung.
**Jos. Duß, Antiquar,**
Bureau und Lager:
Bundesplatz-Hirschmattstraße 59.
Dep. d. Villa „Moos"
**Luzern** Telephon 1870

**Leitstern christlicher Jungfrauen.**
**Standesgebetbuch von C. Kühne.**
**Eberle, Kälin & Cie., Einsiedeln.**

Die
**Creditanstalt in Luzern**
empfiehlt
sich für alle Bankgeschäfte unter Zusicherung coulanter Bedingungen.

**Soutanen und Soutanellen**
für die hochwürdige Geistlichkeit liefert nach Mass zu bescheidenen Preisen bei sehr guter Ausführung.
**Robert Roos, Massgeschäft (Nachf. von L. Jeker) Kriens b. Luzern**

**Zu verkaufen**
zwei holzgeschnitzte
**Madonna-Statuen**
mit Kind, zirka 150 cm hoch, für Kapellen passend, sehr preiswürdiger Gelegenheitskauf.
**Anton Achermann,** Stiftssakristan
Kirchenartikel-Handlung

**Der beliebte Fahrplan**
**„Moment"**
*für den Sommer 1912*
kann bezogen werden bei
**Räber & Cie.,** Buchhandlung, **Luzern.**

**Alle in der „Kirchenzeitung"** und anderen kathol. Zeitungen und Zeitschriften empfohlenen Bücher sind prompt zu beziehen durch die
Buch- und Kunsthandlung **Räber & Cie., Luzern.**